

sich „Vater unser“ betitelt. Dasselbe spielt in einem großen Dorfe Tirols, ist reich an dramatischen und heitern Szenen und hat eine gute moralische Grundlage. Um allseitigen Wünschen des Publikums gerecht zu werden wird zum Hauptspiel noch ein Lustspiel beigefügt. Die dazu nöthigen neuen Dekorationen werden von den Herren Kunstmalern Niederberger und Dekorationsmaler N. Bucher angefertigt. Auch das rühmlichst bekannte, voriges Jahr gegründete Orchester hat seine Mitwirkung zugesagt und das Ganze verspricht wieder einige genussreiche Stunden. Möge also die junge strebsame Theatergesellschaft für ihre Mühe und Arbeit durch ein volles Haus und glänzenden Erfolg entschädigt werden; hat ja diese Gesellschaft durch die letztjährige gelungene Aufführung des „Wilderer“ gezeigt, daß nicht nur größere Theater, die über bedeutende technische Mittel verfügen, sondern auch kleinere Landtheater, die oft mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen haben, beim Zusammenwirken von Fleiß und Talent Tüchtiges zu leisten im Stande sind!

* **Engelberg.** Civilstandsbewegung im Jahr 1883. Geburten: Gemeindeglieder 55, Auswärtige 5, Total 60; Sterbefälle: Gemeindeglieder 22, Auswärtige 7, Total 29, darunter 12 Kinder und 17 Erwachsene; auch verstarben 23 Bürger außer der Gemeinde. Ehepaare wurden 6 getraut.

Zürich. Aus Rütli wird nachstehendes Beispiel edler Toleranz berichtet: Die seit einigen Jahren daselbst bestehende katholische Genossenschaft hatte seiner Zeit unter Leitung des sel. Kapuziners P. Ferdinand eine schöne Kirche erbaut, welche aber bisher nur ein einziges kleines Glocklein besaß. Die protestantische Gemeinde schaffte nun jüngst für ihre Kirche ein neues größeres Geläute an. Das Volk trennte sich aber ungerne von den alten ehrwürdigen Glocken, die es von Jugend auf immer gehört. Diese edle Anhänglichkeit brachte die Anregung hervor, man wolle die alten drei Glocken ihrer früheren Bestimmung wieder zurückgeben und selbe den Katholiken, welche ohnehin keine neuen anzuschaffen vermöchten, gegen eine äußerst geringe Entschädigung abtreten. Dieser Vorschlag fand bei der ganzen Bevölkerung freudigen Anklang und es geschah alles Mögliche, um den armen Katholiken den Ankauf zu erleichtern. Es wurde z. B. eine Sammlung freiwilliger Beiträge angeordnet, wobei sich die Protestanten in sehr großmüthiger Weise bethätigten; so zeichnete u. A. der Gemeindepräsident Fr. 100.

Bern. Das „Banz“ schätzt die bisherigen Ausgaben des Staates Bern für die sog. altkatholische Fakultät auf Fr. 400,000 (Fr. 40,000 jährlich seit bald 10 Jahren), und berechnet — da nur zwei zur Zeit im bernischen Kirchendienst stehende Staatspastoren aus der Anstalt hervorgegangen sind — die Staatsauslagen für die theologische Ausbildung jedes dieser Erlauchten auf Fr. 200,000!

Luzern. (Korr.) † Pfarrer Kaver Herzog war geboren am 25. Januar 1810 zu Beromünster, dem Neffen der Luzerner Geistlichen, und war der Sohn eines Hufschmiedes und Glied einer braven Familie. In Münster begann er die Lateinschule, die er später im 1848 aufgehobenen Cisterzienserkloster St. Urban, hierauf (1826) in Freiburg (Schweiz) bei den Jesuiten und dann nach 1 1/2 Jahr in Luzern fortsetzte. Wie der Selige mir einst bei einer Flasche „Hitzschler Nr. 1“ erzählt, hat er dreimal die erste Synaxer gemacht; zuerst in Beromünster, dann in St. Urban, wo die Dorfschulbildung zu leicht befunden wurde, und das dritte Jahr in Freiburg, wo er des Französischen

nicht mächtig war. In Luzern gab er das Studium auf und trat zum Ambros und Blasbalg seines Vaters. Nach einem halben Jahre merkte der Kavereli, daß Studieren doch schöner wäre. Ein guter Arbeiter muß er nicht gewesen sein, denn sein Vater stimmte bei und der „Geselle“ wanderte nach St. Urban, dann nach Solothurn. Kurz und gut, er muß Fleiß gehabt haben, denn 1830 finden wir ihn in Luzern unter den Philosophen und die drei folgenden Jahre unter den Theologen. Das letzte Jahr 1834/35 verbrachte er in Tübingen. Defan Elmiger in Schüpfheim und Reg. Rath Dr. Vinzgerger st. von Baar waren da die besten Freunde des bodenluftigen Luzerner. Anfangs des Jahres 1836 wurde Herzog Priester und kam dann als Vikar nach Wohlhausen und Eich und 1841 als Pfarrer nach Ballwil, wo er seine Thätigkeit als katholischer Volkschriftsteller entfaltete. In dieser Hinsicht hat sich Herzog große und bleibende Verdienste erworben. Kehren wir zu seinem „Lexikon der katholischen Dichter, Jugend- und Volkschriftsteller im 19. Jahrhundert“ (L. 153), daß Herzog ein in seiner Heimat beliebter, aber nicht nach Verdienst bekannter Volkschriftsteller sei. Herzog hat in den Schilderungen Vieles mit Jeremias Gotthelf, in der Diktion Manches mit Alban Stolz gemein. — Das Thun und Leben des Landvolkes, seine Künste und Eigenheiten sind in seinen Werken mehrfach tiefpsychologisch und wahr gezeichnet, das schöne Geschlecht kommt selten mit heiler Haut davon. Was Herzog geschrieben, zeugt von Geist, praktischer Lebensauffassung und scharfem, sicherem Blick und ist gepfeffert mit guten Witz. Ein kritisches Auge entdeckt aber bald den Mangel der Feile und das in den letzten Jahren Geschriebene ist etwas breit ausgeführt; man fühlt seiner Feder die Zahl der irdischen Tage an. Welche von seinen ca. 30 Bändchen umfassenden literarischen Leistungen die beste sei, können wir nicht bestimmen; das Vorzüglichste in Allen ist der gute, sittliche Geist, der sie befeuert. Manches übergehend, glauben wir doch noch Ein Verdienst hervorheben zu müssen: seine entschiedene offene Stellungnahme für die hl. Kirche und ihre Interessen in Staat und Gemeinde. Hut ab vor einem solchen Manne, der Dezennien hindurch die kirchliche Freiheit in Gemeinde und Staat so wacker verfochten hat und zwar auf eine ganz vorzügliche Weise. Jetzt sieht man es ein, daß Herzog, nach gut kirchlichen Grundfähen urtheilend, recht gehabt hat. Ehre, dreimal Ehre diesem wackern Manne! Siegen, mit Lorbeeren gekrönt werden, wollten Alle, kämpfen nur Wenige. Herzog war ein überaus gemüthlicher Gastfreund in seinem Pfarrhof zu Ballwil und deshalb viel besucht von Hohen und — Studenten. Er hatte ein eigenes „Fremdenbuch“ angelegt, das, geziert mit den seltensten Zeichnungen und frohesten Gedichten, einzig in seiner Art war; Bischof Ketteler von Mainz, die Bischöfe Greith, Arnold und Lachat hatten sich darin eingezeichnet. War in den Ferien in der Nähe ein Student, ein fröhlicher Gesell, gewiß strafte er den „guten Alten“ um einen Tropfen. Gott habe den wackern „Balbeler“ selig!

— Statt der verfassungsgemäß geforderten 5000 wurden nur 4400 Unterschriften für das Referendum gegen das Wirthschaftsgesetz zusammengebracht; es findet also keine Abstimmung statt und die Bewegung endet mit einem entschiedenen Nisacko für die liberalen Wortführer. — Das Gesuch der H. H. Fürsprecher Dr. Weibel und Burri, Namens der „altkatholischen Genossenschaft“, um Einräumung der Mariahilfs-Kirche zur Abhaltung des Gottesdienstes, wurde vom Stadtrath dahin entschieden, es sei diesem Gesuche von Seite des Stadtrathes entsprochen, doch

müsse der Regierungsrath hiezu seine Zustimmung geben, welche voraussichtlich nicht erfolgen wird.

Uri. Altdorf. (Korr. v. 30. Christm.) Als wir letzte Woche Ihnen den Hinscheid des Herrn Dr. Franz Müller st. mittheilten, dachten wir nicht, daß unser nächster Bericht den Tod seines Herrn Sohnes Dr. med. Andreas Müller zum Gegenstande habe, und doch ist dies nun der traurige Fall. Heute Morgens 1/2 5 Uhr verschied, mit den hl. Sterbsakramenten versehen, nur 46 Jahre alt, Herr Dr. Andreas Müller nach kurzer Krankheit. Man kann sich denken, wie schmerzlicher seine junge Gattin (Tochter des Hrn. alt-Landammann Nat. Rath Büeler von Schwyz) und die ganze Familie durch diesen neuen Trauerfall ergriffen sind. Aber auch die ganze Gemeinde nimmt Antheil, und Jedermann betrauert den Verlust dieses tüchtigen und viel gesuchten Arztes. Der Verstorbene war ein sehr gebildeter, solider Mann von guten Grundfähen und entschiedenem Charakter. Hr. Dr. Andreas Müller st. bekleidete in der Gemeinde Altdorf zwei Jahre die Stelle eines Baisenvogtes und seit mehreren Jahren bis zu seinem Ableben war er auch deren Vertreter im Landrath. Wie sein Herr Vater st. war auch er ein aufrichtiger Katholik und konservativ. Vor wenigen Jahren baute sich Herr Dr. A. Müller ein schönes Haus und lebte überhaupt in glücklichen Verhältnissen, und schon trauert die Gattin mit drei noch unmündigen Kindern an seinem Grabe; doch nicht trostlos, der gute Gatte und Vater ging ja mit christlicher Gottergebenheit in ein besseres Leben, wo auch sie ihn einst finden werden. R. I. P.

— Die Gemeinde Seelisberg wählte Hochw. Hrn. Pfarrhelfer Michael Gisler einstimmig zu ihrem Pfarrer.

— Die beiden Ingenieure Meyer und Bechtle, welche wie bereits gemeldet, in Göschenen beinahe die Opfer einer Kohlenoxydgasvergiftung geworden wären, befinden sich nunmehr völlig außer Gefahr und macht ihre Genesung raschen Fortschritt. Herr Bechtle wurde von den Ärzten längere Zeit als hoffnungslos bezeichnet.

Nidwalden. (Korr.) Der Landrath vom 2. b. W. war einer der folgereichsten. Es wurde das Budget durchberathen resp. angenommen. Dann wurde beschlossen, mit 307,000 Fr. Wilsbaderbauungen in Beckenried und Hergiswil zu bezwecken. Ferner wurden einige Verordnungen abgeändert. Hernach besprach man die Reorganisation der Spar- und Leihkasse. Auch erhöhte der Landrath die Besoldung des Verwalters bis in's Jahr 1882 zurück und bestimmte für die Zukunft eine Besoldung von 3000 Fr. Der Hr. Verwalter wurde auf 3 Jahre bestätigt. Endlich handelte es sich um die Wahlen in die Aufsichts- und Rechnungsprüfungskommission der Spar- und Leihkasse. Auf Empfehlung des Hrn. Verwalters wurde das tüchtigste und wichtigste Mitglied, der Hr. Hypothekarschreiber, nicht wieder gewählt. Es wurden gewählt die Herren Rathsherrn Karl Niederberger, Spichtig und Jann, ebenfalls tüchtige Männer. Wenn der Landrath mal dran kömmt, dann darf ihm punkto Arbeit etwas zugemüthet werden!

Zug. (Korr.) Die Blätter brachten unlängst die Nachricht von dem Tode des letzten männlichen Nachkommens des Generals Andermatt. Es ist merkwürdig wie die Enkel dieses einst gewalthätigsten Zegers in Armuth und Elend starben und zwar innert zwei Jahren. Alt Polizeidirektor Albert Andermatt, ein vorzüglich gebildeter Mann, starb im August 1882 in Paris im Armenhospital. Dessen Schwester Josefa folgte ihm ein halbes Jahr später und gerieth „unterm Boden“ ins Falliment. Josef Leonz starb 56 Jahre

Fenilleton.

Nachklänge zum Gemüsebaukurs.

An des Gemüsebaukurses Alpnacher-Sektion Entsendet die von Kerns nachstehende Lektion:*)

Ihr Fraime und Töchter, wie'n Ihr heisid mit Name,
Es guets, glichfastigs Nym-Zahr allesamme;
So jekt im Winter dervemer ys wohl e chly mit enand vertwelle
Und wieder einist eppis vom Gmüeswäsen erzelle;
Mir sind derwäge gwiss nid z'benede,
Mir hend scho gnueg miesen arbeiten und lyde.
Der Chabis heb absolut nid welle,
Grad ob mer's nid gwist hätti wie astelle;
Chruid und Spinat hend ys d'Schnägga gfrässe
Und sind nu ganz hysse Grasmwürm druf obä g'fässe.
Do Peterli und Schnittlauch wemmer nyd säge,
Da ist vom Hagel nache Alls am Wode g'läge.
Ja mir hend z'wehre uf alle Eyte,
Daf mer nid nu uisglached wärdid vo de Lyte;
E'fägid, mir sygid nur z'viel uf Sarnen abe g'sprunge,
Eust hättemer wohl eppe beffes Gmües nise brunge. —
Mir sind aber glych Willes z'Zahr es Frybhuis az'fah,

D'Ränsfer meind aber, es chennit nu lang gah,
Sie glaidid, mir sygid nid im Stand
Nur d'Seglig z'lisere fir yfers Land. —
Nu, Spargle wemmer z'Zahr nid eister go fläde,
Eust chennit mir schier z'viel Wässer derdie bräde.
Ai a Gurken und Melone wemmer de verby gah
Und da Profit antere Lyte überlah;
Liebesäpfel chennitid wohl schwärli grathe,
Drum chamme seles Byg z'pflanze Niemerem rathe.
Ja, es ist währli e best Gschicht,
D' Lyt lachid ein nid fälte grad is Gschicht;
Und doch thüemer überall predigen und lehre,
Aber sie meind, me set'ne nu d'Schuisse verehre.
Mir hend übrigens jekt as Mittel g'funde,
Wenn ys nur das da nimme thued hunde:
Mir hend nämlich die nyw Umrächmethode benützt,
Ai d'Aermel derzue brav hindere glist,
Und abegschuifed bis uf's Grnen,
Hoffelich bringd ys das jekt Ruchm.
Ob ys de wirkli grad Alls wird glinge,
Megid mir nu nid gnau nache bringe,
Bloß Das hemmer dur's „Rigole“ erfahre,
Daf ä soui Methode nu moredes ist z'gwahre.
Ja, mir meind i Arm und Rigge
Und wemmer grad meigt i s' Bett ine ligge.
Apparäbo, vo däne ygmachete Früchte
Hättemer nu bald verzäffe z'brichte:
Mir hend, wie's ys der Herr Gerber heb glehrd,
E' Huise Spannerchisel in es Faß ine g'sperd,
Hend's guet verschlosse und i Chäller abe tha,

So das e feis Mysli dra schmecke cha;
Und mir meind säge, sie blybid ganz guet,
Wunders wemmer nyd derwo näh thued. —

Ihr Alpnacher thüend de Lyte wohl ai eppis erzelle,
Der wend Ich Ihr allei eppe gar so eifältig stelle?
Lahnd ai einist eppis von ych vernah,
Doer hend Ich Ihr eppä scho ganz ergäh?

Gägewärtig thüemer e chly ghirne vo de Strapaze,
Und asen eppe Dölgg us de Hestene Chrage.
Aber i der Faschnacht heist's: „ 4. Sektion! aträtte!
Und mit Händ und Füesse der Chrapfeteig gnätte!“
Ihr wärdid de wohl ai brav doppliere
Und mit Rieblidruud der Rock garniere? —

Im Uebrige hemmer im Si
Im Uistagen eismals e chly
Gäg der Hafestadt abezrück
Und bi dem Anlaf Dwi Gärtner z'überblicke;
Mir wärdid Ich wohl eppe finde,
's chennit sy, Ihr meigtid Is am Abe nu hei zünde.
Ihr sind zwar freyli ordli wyt unne,
Am Morge hend Ihr aber ai vor ys d'Sunne;
Und s'Gmües chennid Ihr viel ringer uf Luzärä transportire,
Mir meind nu z'erst mit iberen Gischli marschiere.

Mir wyschid Ich nu einist uf's Nym-Zahr viel Freid,
Do Chabisblättere Jedem es hübsches Chleid,
Chetteli und Brajeletli würdid Ihr ai nyd haffe,

*) Ähnliche Sendeschreiben zum Jahreswechsel sollen von der „Sektion Kerns“ an sämtliche übrige Sektionen abgegangen sein